

«Steinböcke» schlucken BZ Bank ganz

Die Graubündner Kantonalbank (GKB) übernimmt die restlichen 30 Prozent der BZ Bank von Gründer Martin Ebner. Die Nachfolge ist somit geregelt.

Die ersten 70 Prozent hatten Martin Ebner und seine Frau Rosemarie schon 2022 an die GKB verkauft. Die Option zur Übernahme der restlichen 30 Prozent wurde bereits damals vereinbart, wie es in der Mitteilung der GKB von gestern heisst. Die Zusammenarbeit mit Martin Ebner werde auch nach der vollständigen Übernahme über dessen Firma Patinex Management AG weitergeführt. Zum Preis der vollständigen Übernahme machte die GKB keine Angaben. Mit dem Kauf der 70-Prozent-Beteiligung vor gut zwei Jahren stieg das im Konzern GKB betreute Kundenvermögen auf damals über 50 Milliarden Franken.

Die operative Leitung der BZ Bank hat seit Dezember 2023 Marc Schurter, der zuvor schon Mitglied der Geschäftsleitung war. Schon seit 2006 in der Geschäftsleitung, vor Schurter auch interimistisch als CEO, ist Dieter Göldi aus Schindellegi. Er zeichnet als CFO für die Bereiche Finanzen, Verarbeitung und Infrastruktur verantwortlich.

Die BZ Bank mit Sitz in Wilen wurde 1985 von Martin Ebner gegründet. Schwerpunktlich berät sie professionelle, private und institutionelle Kunden bei Aktienanlagen und Beteiligungsmaßnahmen. Neben börsenkotierten Titeln ist die Bank vor allem im Bereich Private Equity tätig. (red)

Wie viele Lehrer sind qualifiziert?

Drei SP-Kantonsräte wollten wissen, wie es um die Qualifikationen der Lehrpersonen im Kanton steht, und wünschen sich dazu eine Statistik.

Der Regierungsrat hat nun Stellung genommen zum Postulat von Martin Raña (SP, Küssnacht), Franz Camenzind (SP, Einsiedeln) sowie Natalie Eberhard Staub (SP, Lachen). «Die Ausgangslage auf den unterschiedlichen Bildungsebenen ist auf verschiedenen Ebenen nicht identisch», heisst es in der Antwort. Auf der Volksschulstufe finden sich laut Regierungsrat am meisten unterrichtende Personen, die nicht oder noch nicht über die stufen- beziehungsweise fachgerechte Ausbildung verfügen. Auf dieser Stufe gibt es auch die grössten Probleme hinsichtlich Lehrpersonenmangel. Auf der Sekundarstufe II (Mittelschulen und Berufsfachschulen) hingegen würden praktisch alle Lehrpersonen die benötigte Ausbildung mitbringen. In Anbetracht der unterschiedlichen Ausgangslagen möchte der Regierungsrat keine eigentliche Statistik erstellen. Im Jahresbericht des Amts für Volksschulen und Sport soll indes der Indikator «Lehrpersonen mit definitiver Lehrbewilligung» um den Kennwert «Unterrichtende Personen ohne EDK- anerkanntes Lehrdiplom» erweitert werden. Der Kantonsrat soll das Postulat sodann nicht erheblich erklären, so der Antrag der Regierung. (bru)



Neuer Brückenschlag erfolgt im Frühling

Die Brücke über die Autobahn A3 im Fuchsberg wurde abmontiert. Die Stahlkonstruktion wird saniert und soll 2025 wieder installiert werden.

von Urs Attinger

Als Betreiber der Raststätte Fuchsberg, an der Autobahn A3, ist McDonalds Schweiz der Eigentümer der Fussgängerbrücke über die Fahrbahnen. Jener Fussgängerbrücke, die in der Nacht vom 27. auf den 28. November geordnet rückgebaut wurde und deshalb im Fuchsberg beim Vorbeifahren einen leeren Raum hinterlässt, weil man ja ihren Anblick gewöhnt ist. Das Rot ihrer Stahlkonstruktion hat man selbst nachts gesehen.

Diese rote Brücke wird gerade umfassend saniert. Damit dies witterungsunabhängig und präzise ausgeführt werden kann, wurde die Brücke abmontiert und in eine Halle der

Firma Schneider Stahlbau AG in Jona gebracht. So werden die Arbeiten auch den Autobahnverkehr nicht einträchtigen.

Präzisionsarbeit

«Für die Deinstallation wurden mehrere Pneukranen, die auf der Autobahn

standen, eingesetzt», erklärt Remo Schällibaum, Architekt und Bauleitung von Schällibaum + Partner AG in Zürich. Der Verkehr auf der A3 musste für einige Stunden mit starker Temporeduktion über die Raststätten Fuchsberg Süd und Nord umgeleitet werden. Helle Scheinwerfer erleuchteten

Fussgängerbrücke vor rund 20 Jahren installiert

Die Brücke für Fussgänger, die in der Raststätte Fuchsberg an der A3 auf die andere Seite gelangen wollen, wurde 2004 gesetzt. Die gut 33 Meter lange

Stahlkonstruktion war Ersatz für eine Betonbrücke am selben Ort. Die Brücke von 2004 wiegt 29,3 Tonnen und wurde mit zwei Pneukranen, die auf

der Autobahn standen, auf die Brückensockel gehievt. Sie wird nun umfassend saniert und ist zu diesem Zweck entfernt worden. Im Frühling wird sie wieder an Ort gebracht. (ura)



Ende November wurde die Stahlbrücke im Fuchsberg mittels Pneukranen abgebrochen.

Bilder Archiv / R. Dettling, Schällibaum + Partner

die Nacht. Es war Präzisionsarbeit gefragt. Kranführer, Chauffeure und Verantwortliche der Tiefbauämter Kanton Zürich und Kanton Schwyz sowie des Bundesamts für Strassen (Astra) arbeiteten Hand in Hand.

«Nun wird die Brücke komplett sandgestrahlt, entrostet und wieder bemalt», schildert Architekt Schällibaum. In welcher Farbe die Brücke dereinst daherkommen wird, weiss er jedoch nicht, er gehe davon aus, gleich. Die Sanierungsarbeiten führt die Herstellerfirma in Jona aus. Während das Brückenprojekt bei der Installation 1,1 Mio. Franken kostete, davon 400 000 Franken für die Tragkonstruktion (gemäss Zahlen der damaligen Projektleitung Ernst Basler und Partner Architekten, ebp), soll die jetzige Sanierung einen sechsstelligen Betrag kosten. Auch die Sanierung des acht Meter langen Fortsatzes der Brücke und die Treppen auf beiden Seiten sind darin eingeschlossen.

Bereits im Frühling ist die erneute Installation der Fussgängerbrücke im Fuchsberg vorgesehen. Wenn alles nach Plan läuft.

Kopf der Woche

«Es ist eine Art grosses Xylophon»

Das Winterkonzert des Bläserorchesters Siebten (BOS) steht heuer ganz im Zeichen amerikanischer Werke – darunter auch George Gershwins «Rhapsody in Blue» in einer exklusiven Fassung für Marimbaphon.

mit Manuel Leuenberger sprach Franziska Kohler

Sie spielen morgen und am Sonntag mit dem Bläserorchester Siebten als Gast-Solist am Marimbaphon.

Was ist das für ein Instrument?

Es gehört zu den Holzschlagstabspielen und ist eine Art grosses Xylophon. Es besteht aus Holzplatten und wird mit Schlägeln gespielt, die mit Wolle oder Garn umwickelt sind. Eigentlich heisst es nur Marimba, «-phon» wird meistens im deutschen Sprachgebrauch angehängt. «Marimbaphon» ist nicht falsch, aber ein Pleonasmus, denn übersetzt aus einer der Bantusprachen heisst Marimba so viel wie «viele klingende Objekte».

Woher stammt dieses Instrument?

Ursprünglich stammt es aus dem Südwesten von Afrika, es wurde aber in Guatemala weiterentwickelt und ist auch in anderen mittelamerikanischen Ländern verbreitet. Vermutlich geriet es im Zuge des Sklavenhandels in diese Region. Aber auch in Japan existieren ähnliche Formen. Dort wurde eine spezielle Variante des Xylophons eigens für das traditionelle Nō-Theater entwickelt.

Klingt recht exotisch. Wie kamen Sie dazu?

Ich habe Schlagzeug gespielt und an der Kanti Wetzikon das Profil Musik gewählt. Beim Schlagzeug hat mir aber die Melodie gefehlt. An der Schule gab es einen Lehrer, der klassisch ausgebildet war und auch Xylophon beherrschte. Ich dachte, das wäre eine Möglichkeit, Melodie hineinzubringen. Ich habe dann den Lehrer gewechselt und parallel dazu noch Klavier gewählt. Der Lehrer hatte eine Marimba herumstehen und ich fragte ihn, was das sei. Er hat sie mit vier Schlägeln in der Hand gespielt, es gab einen richtig warmen Sound. Da war es um mich geschehen. Dieser Lehrer hat mich sehr gefördert, gab mir sogar seine private Marimba nach Hause. Nach drei Jahren üben, spielte ich mein erstes Solo-konzert. Später schickte er mich nach



Manuel Leuenberger

Bild fko

nicht auf dem gewünschten Level gespielt werden können. Ich fuhr mit ihnen dann vergangenes Jahr zum European Championship for Wind Orchestras im französischen Amiens. Dort schafften wir es auf den 5. Platz.

Für die «Rhapsody in Blue» wurden Sie wiederum angefragt?

Nein, das geschah auf meine Anregung hin. Das Swiss Symphonic Wind Orchestra hat das Werk für ein Arrangement in Auftrag gegeben. Mathias Rüegg hat es für Marimba arrangiert und ich habe es vor zwei Jahren mit jenem Orchester uraufgeführt. Ich wollte es dann noch einmal spielen und habe beim BOS angefragt, ob sie sich das vorstellen könnten. Die Musikkommission sagte Ja, das Ergebnis wird an diesem Wochenende zu hören sein.

Was erwartet das Publikum?

Viel Musik aus Nord- und Lateinamerika, darunter «In a Cause Called Glorious» von Stephen Melillo oder «Escenas de los Aztecas» von James Barnes. Die «Rhapsody in Blue» des Broadway-Komponisten George Gershwin werden die meisten kennen. Wir spielen das Werk eins zu eins, allerdings wurden die Klavierpassagen für Marimba transkribiert. Mathias Rüegg hat zudem dem Stück einen wundervollen Big-Band-Jazz-Sound verpasst.

Zürich, weil er fand, ich brauche einen Experten als Lehrer. Mit dem späteren Musikstudium machte ich es definitiv zum Zentrum meines Lebens.

Und wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem BOS?

Ich bin freischaffender Berufsmusiker und werde vom BOS ab und zu als Zuzüger angefragt. Diese werden hinzugezogen, wenn zum Beispiel Schlagzeugpassagen wie Xylophon von Laien